
Vorbemerkung zu: Karlheinz Barck, »Leonardo-Effekte«

Am 30. September 2012 ist der Romanist und Kulturwissenschaftler Karlheinz Barck, den alle Freunde »Carlo« nannten, in Berlin gestorben. Zu seinem Andenken erscheint nachfolgend der bislang unveröffentlichte Text *Leonardo-Effekte: Perspektiven aus der Differenzierung von Natur- und Geisteswissenschaften*.

Ursprünglich war dieser Text als erster von insgesamt vier Beiträgen gedacht, die den Themenschwerpunkt eines Hefts von *NTM. Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin* bilden würden. Sie sollten ein zusammenhängendes Ergebnis des von 2001 – 2005 am Berliner *Zentrum für Literaturforschung* (so der damalige Name) laufenden Forschungsprojekts »Leonardo-Effekte. Exemplarische Konstellationen aus der Trennungsgeschichte von Natur- und Geisteswissenschaften: 1800 – 1900 – 2000« darstellen. Während die Texte von Christina Brandt, Mai Wegener und Caroline Welsh (der drei Mitarbeiterinnen am Projekt) einem *Peer-review*-Verfahren unterzogen wurden und im zweiten und dritten Heft der genannten Zeitschrift 2009 erschienen,¹ stockte die Bearbeitung von Carlos Text, sodass er hier zum ersten Mal abgedruckt wird.

Der Text hatte für Verwirrung gesorgt, weil er keinem Genre zuzuordnen war – gewiss, aber gerade das macht seinen Reiz aus. Er performiert, wovon er spricht. In einem »summarische[n] Parcours durch drei ausgewählte unterschiedliche Konstellationen« (183) stellt er die Einheit sonst getrennter Wissenschaften im Zeichen des Wissens her und tut das zumindest für den passageren Moment der Lektüre. Dabei führte die Strecke nicht nur durch verschiedene Wissens-, sondern auch Sprachkulturen, sodass der deutsch verfasste Text zu einem großen Teil aus französischen und englischen Zitaten zusammengesetzt ist und mit der Bezeichnung »Colofón« für »Schlussteil, Abschluss«, der oft Name, Ort, Datum des Druckers und seiner Arbeit in einer künstlerisch und grafisch anspruchsvoll gestalteten Form angibt, auch noch das Spanische mit einbezieht. Das geschah in derselben Absicht: Trennungen aufzuheben, Einheiten herzustellen, die zwischen Disziplinen, Nationalliteraturen, Wissensfeldern lagen. Gerade deshalb erscheint Leonardo da Vinci als Namenspatron, der eben nicht allein der Künstler war, der die *Mona Lisa*, das *Abendmahl* oder diverse Madonnen malte, sondern auch der Ingenieur und Konstrukteur im Sinne Vitruvs, des antiken Architekten und Meisters der Proportionen. Es ist der Leonardo Paul Valéry's, der hier Pate stand.

Und so wie Leonardo die Mechanik des Menschen erforschte, interessierte sich Carlo für die Mechanik des Wissens jenseits der Differenzierung von Natur- und Geisteswissenschaften.

Martin Tremel, Mai Wegener

Anmerkung

- 1 Die Publikationen der Zeitschrift *NTM* sind im Internet frei zugänglich.